

Adipositas



Die GRÜNE Reihe bei MediClin

Inhalt

01	Der Mensch ist, was er isst	I 03
02	Diagnose von Übergewicht und Adipositas	I 04
03	Ursachen von Übergewicht und Adipositas	I 05
04	Psychologische Aspekte	I 09
05	Folgen von Übergewicht und Adipositas	I 10
06	Das Metabolische Syndrom	I 12
07	Therapie von Übergewicht und Adipositas	I 13
08	Nachhaltigkeit: Das Gewicht halten	I 14
09	Vollwertig essen und trinken	I 16
10	Beispiel für ein Essprotokoll	I 19

Liebe Patientinnen und Patienten,

mehr als jeder zweite Deutsche ist heute übergewichtig oder gar adipös. Aktuelle Studien weisen darauf hin, dass sich dieser Trend weiter fortsetzt. Der sinnvolle biologische Mechanismus, dass der Körper einen Fettspeicher für schlechte Zeiten anlegt, verkehrt sich dabei in sein Gegenteil: Statt Leben zu sichern, sorgen die übervollen Fettdepots im Zusammenhang mit zu wenig Bewegung für Gefäßerkrankungen, zahlreiche Organschäden und eine verkürzte Lebenserwartung. Wir wollen Ihnen mit dieser Informationsbroschüre helfen, die psychischen und körperlichen Hintergründe des Übergewichts und seiner Folgen zu verstehen und Sie dabei unterstützen, Ihr Gewicht auf ein gesundes und für Sie individuell richtiges Maß zu reduzieren sowie anschließend langfristig zu halten.

© MediClin

Stand: März 2017

Z/Öffentlichkeitsarbeit, Offenburg

Text / Autoren:

Wolfgang Trenkle, Dipl. Psychologe

MediClin Albert Schweitzer Klinik / MediClin Baar Klinik

Dr. med. Thomas Helling

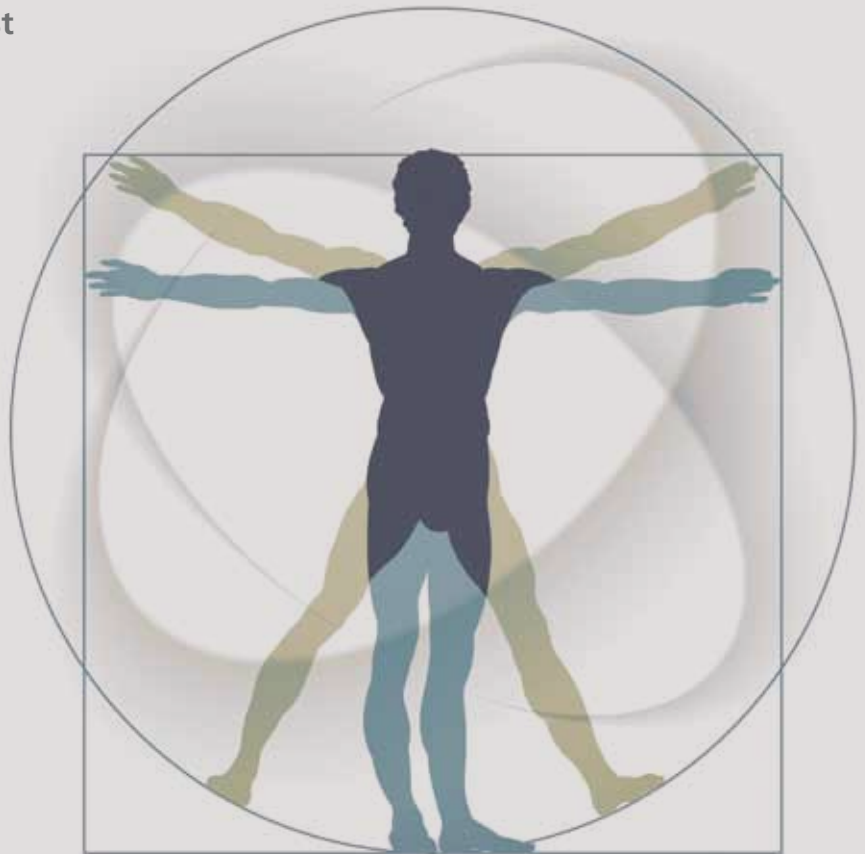
Oberarzt Innere Medizin / Diabetologie

MediClin Staufenburg Klinik

Fotos: MediClin, Fotolia

Satz und Layout: Tine Klußmann, www.TineK.net

01 Der Mensch ist, was er isst



„Der Mensch ist, was er isst.“ Der bekannte Spruch des Philosophen Ludwig Feuerbach trifft gleich in mehreren Dimensionen zu. Was durch unseren Mund in den Verdauungstrakt gelangt, bietet uns nicht nur unmittelbar die Energie zum Leben und die Möglichkeit, einen Energiespeicher für schlechte Zeiten anzulegen, sondern dient auch als „Baumaterial“, um unseren Körper wachsen zu lassen und instand zu halten. Jede Zelle unseres Körpers bezieht ihre Materie aus dem, was wir trinken und essen.

Ohne Nahrung hätten wir auf der Welt keine Überlebenschance. Vor vielen Jahrtausenden, seit Beginn der Evolution, galt: Wer ausreichend Nahrung fand, sie gut verwerten und in einem Speicher für Zeiten der Not anlegen konnte, hatte einen wesentlichen Überlebensvorteil. Wir sind Nachkommen jener urzeitlichen Wesen, die mit Nahrung, aber auch mit Nahrungsmangel umzugehen wussten.

Früher war die Suche nach Nahrung mühsam und gefährlich. Heute, in den reichen, industrialisierten Ländern, trifft dies nicht mehr zu. Der einstige Überlebensvorteil hat sich umgekehrt. Nahrungsmittel sind fast ständig verfügbar. Dies ist in der Geschichte der Menschheit ein Zustand, der einzigartig ist und im Verhältnis erst seit kürzester Zeit besteht. Beinahe Ewigkeiten drehte sich alles ums Jagen, Sammeln und um mühsames Anbauen. Plötzlich geht es nur noch ums einfache Herausgreifen aus Regal und Kühlschrank, vielleicht noch um die Jagd nach dem billigsten Produkt. Die Werbung fordert uns ständig auf: Zugreifen! Umgekehrt bewegen wir uns kaum noch.

Die alten, tief in uns verankerten Überlebensprogramme ändern sich meist nur sehr langsam. Käme plötzlich wieder Nahrungsmittelknappheit auf, so wäre der uralte, intensive Drang auch wieder eine Überlebensgarantie.

Was geschieht, wenn alte, sich nur ganz langsam anpassende Programme auf eine kurzfristig veränderte Umwelt treffen? Der aus der Evolution heraus bedingte Wunsch, sich möglichst viel energiereiche Kost schnell zuzuführen, wenn sie denn einmal vorhanden ist, sorgt bei entsprechendem Angebot bei vielen für dauerhaft übervolle Mägen und Fettdépot.

02 Diagnose von Übergewicht und Adipositas

Ist das Maß voll?

Der BMI – ein einfaches Maß für das Übergewicht

Um grob abzuschätzen, ob bei Erwachsenen ein Über- oder Untergewicht vorliegt, wendet die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den sogenannten Body-Mass-Index (= BMI) an. Dieser ist ein recht einfaches Maß, das auch von Laien leicht zu berechnen und in den meisten Fällen ausreichend genau ist.

Der BMI setzt das Körpergewicht eines Menschen in Relation zu seiner Körpergröße. Das Körpergewicht (in kg) wird durch die mit sich selbst multiplizierte Körpergröße (in m) geteilt. Zu beachten ist, dass der BMI lediglich einen ungenauen, dennoch sinnvollen Richtwert darstellt. Statur, Geschlecht und weitere individuelle Faktoren (z. B. Zusammensetzung der Körpermasse aus Fett- und Muskelgewebe) berücksichtigt er nicht.

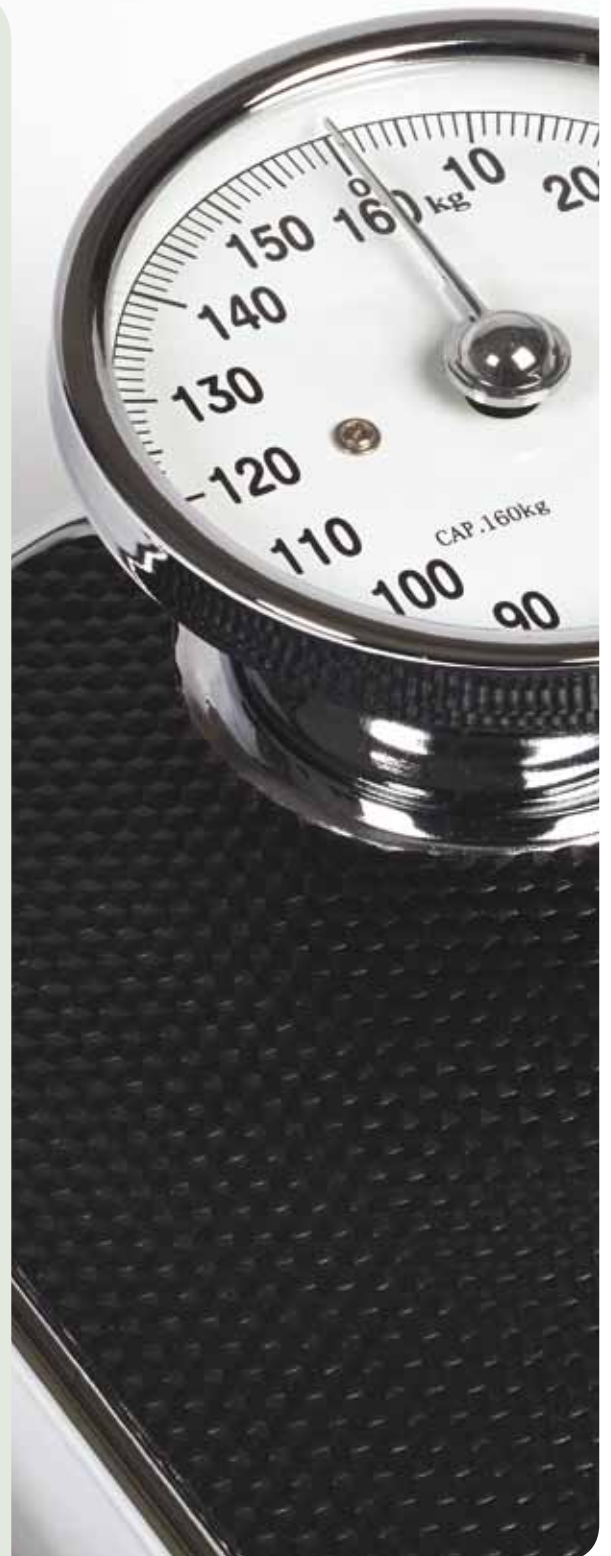
$$\text{BMI} = \frac{\text{Körpergewicht [kg]}}{\text{Körpergröße}^2 \text{ [m}^2\text{]}}$$

Untergewicht	< 18
Normalgewicht	18 – 25
Übergewicht	25 – 30
Adipositas	30 – 40
massive Adipositas	> 40

BMI

Gefährliches Viszeraalfett

Ein noch einfacheres Maß für die Gefahren des Übergewichts ist der Bauchumfang. Mit ihm lässt sich die Menge des sogenannten Viszeraalfetts abschätzen. Dieses Fett (lat. „viscera“ = Eingeweide) ist primär biologisch sinnvoll. Wird es allerdings zu viel, ist dadurch das Risiko einer Erkrankung an Diabetes mellitus Typ II oder von Herz-Kreislauf-Problemen höher als bei Fettdepots an anderen Körperstellen. Ab einem Bauchumfang von 80 cm bei Frauen und von 94 cm bei Männern besteht ein erhöhtes Risiko. Für Bauchumfänge von mehr als 88 cm bei Frauen oder mehr als 102 cm bei Männern gilt das Risiko als besonders stark erhöht.





Warum überessen wir uns eigentlich so gut wie nie mit Blattsalat?

Und warum schaffen es viele von uns kaum, eine angefangene Tafel Schokolade oder eine Tüte Chips liegen zu lassen? Die Antwort liegt vorwiegend im Energiegehalt dieser Nahrungsmittel. Kohlenhydrate und Fett sind besonders begehrt. Sie garantieren eine möglichst schnelle und effektive Versorgung mit Energie. Die sogenannten Zweifachzucker in Süßigkeiten gelangen besonders schnell ins Blut. So schnell der Zuckerspiegel im Körper durch äußere Zufuhr steigt, so schnell sinkt er allerdings auch wieder ab und der Körper verlangt weitere Energiezufuhr.

Das sogenannte Belohnungszentrum des Gehirns wird oft aktiv, wenn wir auf energiereiche Substanzen stoßen – immerhin hätten wir als Urmenschen mit reichlich Kalorienzufuhr damit das Überleben für die nächsten Tage bis Wochen gesichert.



Essen als positiv belegtes Symbol

Essen bedeutet für uns weitaus mehr als nur reine Nahrungsaufnahme. Nicht umsonst ist das Essen in jeder Kultur ein zentraler Aspekt des Zusammenlebens:

- primäre Erfahrung der Zuwendung (z. B. Stillen)
- erzeugt im Kindesalter ein notwendiges Gefühl der Geborgenheit und Nähe
- später: Gemeinsamkeit erleben / „zelebrieren“ (z. B. als Ritual)
- Essen als Gegenstück zu Anstrengung, Arbeit, Stress
- befriedender Faktor im Zusammenleben (z. B. Arbeitsessen)
- Geschmack wird sozial erlernt



Ursachen von Übergewicht und Adipositas

- übermäßige, falsche Ernährung
- Bewegungsmangel
(meist sitzende Tätigkeit, nur Fahrt mit PKW statt Fahrrad oder Gehen, kein Sport...)
- genetische Veranlagung
- Störung der Appetit- und Sättigungsregulation
- psychische Ursachen (Essen als Ersatz für andere Bedürfnisse, Stresskompensation)
- Erkrankungen (körperliche z. B. Diabetes mellitus oder psychische wie z. B. Binge-Eating-Störung)
- hormonelle Veränderungen (z. B. Schwangerschaft, Wechseljahre, Schilddrüsen-Unterfunktion)
- Einnahme bestimmter Medikamente
(z. B. Anti-Baby-Pille, Antidepressiva, Kortison, Diabetestabletten, Betablocker)
- ständige Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln
- soziales Erlernen / Weitergabe des Essverhaltens

Erbliche Veranlagungen als Risiko für Übergewicht sind wissenschaftlich nachgewiesen. Die zentrale Rolle spielen jedoch die beiden Faktoren falsche / übermäßige Ernährung und Bewegungsmangel. Meistens kommen mehrere Ursachen zusammen.



Eigentlich esse ich doch gar nicht viel...

Wer seine täglichen Mahlzeiten zusammenfassend überblickt, kommt nicht selten zu dem Schluss, dass es ja eigentlich gar nicht so viel ist. Warum dann dieses Übergewicht?

Es gilt dabei einiges zu beachten. So sind wir beispielsweise oft nicht ganz so objektiv, wie wir selbst glauben. In der Bilanz der Mahlzeiten zählen wir einen Müsliriegel, den hungrigen, schnellen Griff in den Kühlschrank kurz nach dem Heimkommen, das umfangreiche Abschmecken während des Kochens oder die Zuckerstückchen im Kaffee gar nicht mit. Auch künstlich gesüßte Getränke oder Alkohol werden gerne in der Bilanz vergessen.

Wer übergewichtig ist, muss nicht unbedingt „zu viel“ essen. Es genügt schon, jeweils so viel zu essen, dass das Gewicht gehalten wird, um das Problem eventuell Jahrzehnte mit sich herumschleppen zu müssen. Würden ein Mensch mit Normalgewicht und ein stark übergewichtiger Mensch über einen langen Zeitraum hinweg das Gleiche essen, könnte es sein, dass beide ihr Gewicht halten. Der eine bleibt normalgewichtig, der andere stark übergewichtig. Wie kann das sein?

Die Antwort liegt vor allem im Energieumsatz. Wer mehr zu sich nimmt als er verbraucht, nimmt wortwörtlich zu. Ein Übergewichtiger verbraucht aber nicht unbedingt mehr Energie als ein Normalgewichtiger. Vielleicht sogar etwas weniger. Sicherlich: Wenn beide Wandern gehen, benötigt derjenige, der mehr wiegt, mit großer Wahrscheinlichkeit auch mehr Energie. Oft sitzen wir jedoch eher herum und nutzen unsere Bewegungspotenziale nicht wirklich aus. Ohne Bewegung, ohne körperliche Anstrengung ist der gesamte Energieumsatz allerdings nicht viel höher als der sogenannte Grundumsatz – das ist jenes Mindestmaß an Energie, das wir benötigen, um rein körperlich zu überleben.

Was wir nicht benötigen, baut der Körper bis auf ein Mindestmaß ab. Dies gilt leider auch für die Muskeln. Menschen mit Normalgewicht fällt Bewegung meist leichter. Tendenziell betreiben sie auch mehr Sport. Durch mehr Bewegung steigt zum einen der Energieumsatz (höherer Leistungsumsatz) und zum anderen wird Muskelmasse erhalten oder gar aufgebaut. Diese wiederum sorgt für einen höheren Grundumsatz des Stoffwechsels, da die Muskeln selbst in Ruhe viel Energie benötigen.

Gleiches Gewicht und dennoch stark unterschiedlich

Frank und Max wiegen beide 100 kg. Während Franks Gewicht jedoch stark durch angesammeltes Fett bestimmt wird, ist es bei Max die Muskelmasse – entstanden durch viel Bewegung und Ausdauertraining. Die Fettzellen von Frank fordern für ihren Erhalt nicht viel Energie. Ganz anders sieht es bei Max mit seinen vielen Muskelzellen aus: Diese haben einen hohen Grundumsatz. Schon in Ruhe fordern sie viel Energie. Um auch weiterhin genau 100 kg zu wiegen, benötigt Max mit seinen vielen Muskeln deshalb eine wesentlich höhere Kalorienzufuhr als Frank.

04 Psychologische Aspekte

Habe ich Hunger, wenn ich Hunger habe?

Immer wieder kann man feststellen, dass die Psychologie beim Essen eine sehr große Rolle spielt. Und nicht nur beim Essen, selbst bereits im sensorisch-emotionalen Vorfeld, wenn Hunger und Appetit auftauchen.

Haben wir immer Hunger, wenn wir Hunger haben? Die Antwort lautet klar: Nein!

Was wir als Hunger empfinden, hat oft mit der physiologischen Notwendigkeit, Nährstoffe aufzunehmen, gar nichts zu tun. Vielmehr interpretieren wir häufig eine psychische Spannung als Hunger. Essen wir dann etwas, sinkt diese psychische Spannung kurzzeitig ab.

Beispiele hierfür gibt es viele: Wenn wir Liebeskummer oder Stress haben oder, wenn wir uns einsam oder gelangweilt fühlen, kann sich eine bisweilen unerträgliche psychische Spannung aufbauen. Etwas zu essen, senkt bei vielen Menschen diese Spannung. Leider führt Essen aber nicht dazu, ein Beziehungsproblem oder die eigentliche Stressursache aufzulösen – die innere Spannung wird dadurch nur kurzfristig gesenkt und kommt schnell wieder.

Wer bereits ein Problem mit zu hohem Gewicht hat, für den hält dieses sogenannte kompensatorische Essen bald eine zusätzliche psychische Anspannung bereit: ein schlechtes Gewissen, zu viel zu essen. So entsteht ein Teufelskreis: Vorhandene Probleme werden durch das Essen nicht gelöst und gleichzeitig verstärkt sich die psychische Anspannung, weil wir uns schlecht fühlen, wenn wir zu viel essen. Oft spielt auch die Gewohnheit eine wichtige und fatale Rolle.

Neuropsychologischer Aspekt:

Auch Prozesse im Gehirn tragen zur Entstehung von Übergewicht bei. Im sogenannten sensorischen Cortex des Gehirns sind beispielsweise neben den Händen besonders Mund und Zunge mit den größten Arealen repräsentiert. Orale Stimulanz hat somit eine entsprechend große Stimulation im Gehirn zur Folge.



05 Folgen von Übergewicht und Adipositas



Es gilt heute als sicher: Übergewicht, insbesondere Adipositas, stellt einen sehr großen Risikofaktor für viele Krankheiten dar. Meist handelt es sich um Zivilisationskrankheiten: Erkrankungen der Gefäße und des Herz-Kreislauf-Systems sowie Stoffwechselerkrankungen sind an erster Stelle zu nennen. Parallel zum Anteil an Übergewicht steigen die Risiken für Herzinfarkte, Schlaganfälle oder Diabetes Typ II stark an. Doch auch andere Erkrankungen, an die viele im Zusammenhang mit Übergewicht zunächst nicht denken, werden wahrscheinlicher: Beispielsweise Krebs oder sogar Demenz.

Körperliche Folgen

- **Erkrankungen der Gefäße und des Herz-Kreislauf-Systems:**
Hypertonie (Bluthochdruck), Koronare Herzkrankheit (Verengung der Herzkranzgefäße), Herzinfarkt, Schlaganfall, Arteriosklerose
- **Stoffwechselstörungen:**
Fettstoffwechsel, Zuckerstoffwechsel (Diabetes Typ II)
- **Funktionsstörungen der Atmungsorgane:**
z. B. Schlafapnoe (nächtliche Atemaussetzer)

Weitere körperliche Risiken

- Fettleber
- Hormonstörungen
- Störungen der Wundheilung
- Blutgerinnungsstörungen
- Erhöhtes Demenzrisiko
- Gelenkschäden
(vor allem Knie- und Hüftgelenksprobleme durch zu hohe Gewichtsbelastung)
- Erhöhtes Krebsrisiko
- Erhöhte Risiken bei Schwangerschaft, Operationen, Narkose
- Geringere Lebenserwartung

Psychische Folgen

- Abwertung der eigenen Person
- Kontrollverlust
- Reduziertes Selbstwertgefühl
- Starke Schuld- und Ekelgefühle
- Depression
- Antriebsverlust
- Sozialer Rückzug
- Entwicklung zusätzlicher Essstörungen

Weitere Folgen

- Soziale Diskriminierung / Stigmatisierung
- Probleme in Partnerschaft / Familie
- Sexuelle Probleme
- Aktivitätseinschränkungen im Alltag
- Verminderte Lebensqualität
- Kurzatmigkeit, starkes Schwitzen, Gelenkschmerzen
- Berufliche Einschränkungen / Arbeitsunfähigkeit



Der Begriff „Metabolisches Syndrom“ beschreibt das gleichzeitige Auftreten von krankhaften Veränderungen im Zusammenhang mit Übergewicht: Als Kriterien gelten bauchbetonte Adipositas, Bluthochdruck, Fett- und Zuckerstoffwechselstörungen.

Man spricht von einem Metabolischen Syndrom, wenn neben einem gestörten Zuckerhaushalt, der über einen erhöhten Nüchternblutzucker, eine gestörte Glukosetoleranz, einen bereits diagnostizierten Diabetes mellitus oder eine aufwändigere Untersuchung der Insulinresistenz nachgewiesen sein sollte, mindestens zwei der folgenden Punkte erfüllt sind:

- Bauchbetonte Adipositas, gemessen am Taillenumfang oder am Taillen-Hüft-Verhältnis oder ein BMI größer 30 kg/m^2
- erhöhter Blutdruck oder bereits bestehende Blutdrucktherapie
- gestörter Fettstoffwechsel mit erhöhten Triglyceriden oder erniedrigtes HDL-Cholesterin oder wenn bereits die Einnahme blutfettsenkender Medikamente notwendig ist

Es gibt leicht voneinander abweichende Definitionen des Metabolischen Syndroms. Die verschiedenen Definitionen unterscheiden sich dahingehend, ob die Zuckerstoffwechselstörung oder der Taillenumfang zentrales Kriterium ist.

Letztendlich ist es entscheidend, dass sehr häufig alle Kriterien gemeinsam beobachtet werden und zusammen eine erhebliche Erhöhung des Risikos für Herz-Kreislaufkrankungen wie Herzinfarkt und Schlaganfall, und damit auch für einen vorzeitigen Tod darstellen. Dieser Effekt ist so stark, dass Experten vom „Tödlichen Quartett“ sprechen.

Unabhängig von den Unterschieden in der Definition und der Frage, ob im Einzelfall alle Kriterien erfüllt sind, sollte man die Risikokonstellation im Auge behalten und bei Nachweis eines Kriteriums für das Vorliegen des Metabolischen Syndroms auf alle Fälle Blutdruck, Blutfette und Blutzucker messen, um keinen Risikofaktor zu übersehen.

Im Mittelpunkt steht die Insulinresistenz, die direkten Einfluss auf Zucker- und Fettstoffwechsel hat. Die höheren Insulinspiegel im Blut erhöhen ihrerseits den Blutdruck und beeinflussen die Blutgerinnung und die Harnsäure ungünstig. Die Insulinresistenz ist direkt abhängig vom Körpergewicht. Je höher das Gewicht, umso schlechter wirkt das körpereigene Insulin und umso höher muss die Insulinkonzentration im Blut sein. Somit lassen sich umgekehrt jedoch alle Störungen des Metabolischen Syndroms durch eine konsequente Gewichtsreduktion günstig beeinflussen. Gleichzeitig sollten aber Blutdruck, Fettstoffwechselstörungen und – wenn bereits vorhanden – der Diabetes konsequent behandelt werden. Es ist nachgewiesen, dass nur dadurch das Herz-Kreislauf-Risiko gesenkt werden kann.

07 Therapie von Übergewicht und Adipositas



Zum Abbau der Fettdepots ist ein langfristig andauerndes Energiedefizit (Kombination richtiger Ernährung und Bewegung) notwendig. Die Ziele sollten realistisch gesetzt werden, um nicht durch Frustration den Erfolg zu gefährden. Ebenso sollten individuelle Voraussetzungen (Ressourcen wie auch Risiken) bei der Gewichtsabnahme beachtet werden. Man sollte eine stark einseitige Ernährung vermeiden.

Therapie

- nachhaltige Ernährungsumstellung hin zu regelmäßigen Mahlzeiten und Vermeidung von Nahrungsmitteln mit hoher Energiedichte
- nachhaltige Veränderung der Bewegungsgewohnheiten (Laufen, Radfahren, Nordic Walking, Schwimmen, Wandern, Ausdauertraining, Sport, gemeinsame Aktivitäten...)
- psychotherapeutische Begleitbehandlung (z. B. Verhaltenstherapie)
- Chirurgische Maßnahmen (nur bei extremem Übergewicht Erwachsener, wenn andere Maßnahmen nicht greifen und gefährliche Folgen des Überwichts drohen). Unterschieden wird zwischen reversiblen (z. B. Magenband) und irreversiblen Maßnahmen (z. B. Darmverkürzung).





Und immer wieder der Jojo-Effekt...

Ähnlich wie Werbung für bedenkenloses Essen ist oft auch Werbung für das Abnehmen gestrickt: „3 kg in einer Woche“ – war es dort Fastfood, geht es hier um Fast-Slim. Beides ist nicht gut für uns. Richtiges Abnehmen basiert auf einer nachhaltigen Veränderung der Essgewohnheiten. Sonst kommt es zum typischen Jojo-Effekt.

Bei Diäten verlieren wir oft mehr Wasser und Muskelmasse als tatsächlich Fett. Kurzzeitig erscheint uns dies auf der Waage als Erfolg. Mit einem geringeren Grundumsatz nach der Diät und Beibehaltung des ursprünglichen Essverhaltens erreichen wir jedoch sehr schnell wieder das alte Gewicht und nehmen eventuell sogar noch weiter zu.


Nicht selten bieten Diäten mit immer nur kurzfristigem Erfolg sogar den Einstieg in eine fatale Übergewichts-Spirale.

Nachhaltigkeit ist beim Abnehmen eines der wichtigsten Stichwörter. Der schnelle Erfolg nützt nichts, wenn sich das Übergewicht zeitnah wieder einstellt. Deshalb zielen sinnvolle therapeutische Maßnahmen bei Übergewicht und Adipositas neben dem Gewichtsverlust (beispielsweise in einer Klinik) vor allem auf einen Wandel des Ess- und Bewegungsverhaltens. Wichtig ist zudem die Änderung innerer Einstellungen: Abnehmen ist Kopfsache! Wer beispielsweise nur abnimmt, weil der Partner dies wünscht, wird auf Dauer kaum das Gewicht halten. Die eigene Motivation spielt eine große Rolle.

Rigoreuse Verbote helfen meist nicht weiter, sondern erhöhen die Gefahr von Rückfällen in alte Muster, wenn es zu Regelbrüchen kommt.

Nach dem Abnehmen: Tipps zum Halten des Gewichts

- Klare, individuelle Essregeln erstellen: Wenn man etwas isst, sollte man dies nicht nebenbei tun, sondern seine Aufmerksamkeit auf die Mahlzeit richten
- Einen festen Essplatz definieren
- Vor jeder Mahlzeit genau überlegen, was und wie viel gegessen werden sollte
- Genussmitteldepots auflösen
- Vor jedem Einkauf eine Einkaufsliste erstellen und nur kaufen, was darauf steht
- Speisen mit Sorgfalt zubereiten und appetitlich anrichten – auch, wenn man nur alleine isst
- Einfache, individuell erstellte Regeln sollten zusammenfassen, in welchen Situationen / Konstellationen man persönlich ganz besonders aufpassen muss
- Sich selbst sinnvolle Anleitungen überlegen, mit den Rückfallgefahren umzugehen
- Genussregeln: Genießen sollte nicht verboten sein; auch hier ist es gut, sich individuelle Regeln zu überlegen
- Bei sozialem Druck das „Nein-Sagen“ lernen
- Belohnungen: Wenn ein gewünschtes Ziel- / Zwischenziel (beim Gewicht und Verhalten) erreicht wurde, sollte man dieses gebührend wahrnehmen.
- Andere Menschen mit einbeziehen – Abnehmen ist meist ein sozialer Prozess
- Bisherige Rechtfertigungssysteme auflösen
- Bei Rückschlägen nicht das Gesamtziel aus dem Blick verlieren



Das sollte man sich wert sein:

- Genuss braucht Zeit
- Genuss muss erlaubt sein
- Genuss geht nicht nebenbei
- Genuss ist Geschmacksache
- Genuss braucht Qualität
- Weniger ist mehr
- Ohne Erfahrung kein Genuss

09 Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE



Vollwertig essen hält gesund und fördert Leistung und Wohlbefinden. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) hat auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse 10 Regeln formuliert, die Ihnen helfen, genussvoll und gesund erhaltend zu essen.

Die Lebensmittelvielfalt genießen

Vollwertiges Essen und Trinken beinhalten eine abwechslungsreiche Auswahl, die angemessene Menge und eine Kombination nährstoffreicher und energiearmer Lebensmittel. Wählen Sie überwiegend pflanzliche Lebensmittel. Diese haben eine gesundheitsfördernde Wirkung und unterstützen eine nachhaltige Ernährungsweise.

Reichlich Getreideprodukte sowie Kartoffeln

Brot, Getreideflocken, Nudeln, Reis, am besten aus Vollkorn sowie Kartoffeln enthalten reichlich Vitamine, Mineralstoffe sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe. Verzehren Sie diese Lebensmittel mit möglichst fettarmen Zutaten. Mindestens 30 Gramm Ballaststoffe, vor allem aus Vollkornprodukten, sollten es täglich sein. Eine hohe Zufuhr senkt die Risiken für verschiedene ernährungsbedingte Krankheiten.

Gemüse und Obst – Nimm „5 am Tag“

Genießen Sie fünf Portionen Gemüse und Obst am Tag, möglichst frisch, nur kurz gegart oder gelegentlich auch als Saft oder Smoothie – zu jeder Hauptmahlzeit und als Zwischenmahlzeit: Damit werden Sie reichlich mit Vitaminen, Mineralstoffen sowie Ballaststoffen und sekundären Pflanzenstoffen versorgt und verringern das Risiko für Krankheiten, die auch durch die Ernährung mit verursacht werden können. Bevorzugen Sie saisonale Produkte.

Milch und Milchprodukte täglich, Fisch ein- bis zweimal in der Woche, Fleisch, Wurstwaren sowie Eier in Maßen

Diese Lebensmittel enthalten wertvolle Nährstoffe, wie z. B. Calcium in Milch, Jod, Selen und n-3-Fettsäuren in Seefisch. Entscheiden Sie sich bei Fisch für Produkte mit anerkannt nachhaltiger Herkunft. Im Rahmen einer vollwertigen Ernährung sollten Sie nicht mehr als 300 – 600 g Fleisch und Wurst pro Woche essen. Fleisch ist Lieferant von Mineralstoffen und Vitaminen (B1, B6 und B12). Weißes Fleisch (Geflügel) ist unter gesundheitlichen Gesichtspunkten günstiger zu bewerten als rotes Fleisch (Rind, Schwein). Bevorzugen Sie fettarme Produkte, vor allem bei Fleischerzeugnissen und Milchprodukten.



Wenig Fett und fettreiche Lebensmittel

Fett liefert lebensnotwendige (essenzielle) Fettsäuren und fetthaltige Lebensmittel enthalten auch fettlösliche Vitamine. Da es besonders energiereich ist, kann die gesteigerte Zufuhr von Nahrungsfett die Entstehung von Übergewicht fördern. Zu viele gesättigte Fettsäuren erhöhen das Risiko für Fettstoffwechselstörungen, mit der möglichen Folge von Herz-Kreislauf-Krankheiten. Bevorzugen Sie pflanzliche Öle und Fette (z. B. Raps- und Sojaöl und daraus hergestellte Streichfette).

Achten Sie auf unsichtbares Fett, das meist in Fleischerzeugnissen, Milchprodukten, Gebäck und Süßwaren sowie in Fast-Food und Fertigprodukten enthalten ist. Insgesamt 60 – 80 Gramm Fett pro Tag reichen aus.

Zucker und Salz in Maßen

Verzehren Sie Zucker und Lebensmittel bzw. Getränke, die mit verschiedenen Zuckerarten (z. B. Glucosesirup) hergestellt wurden, nur gelegentlich. Würzen Sie kreativ mit Kräutern und Gewürzen und wenig Salz. Wenn Sie Salz verwenden, dann angereichert mit Jod und Fluorid.

Reichlich Flüssigkeit

Wasser ist lebensnotwendig. Trinken Sie rund 1,5 Liter Flüssigkeit jeden Tag. Bevorzugen Sie Wasser – ohne oder mit Kohlensäure – und energiearme Getränke. Trinken Sie zuckergesüßte Getränke nur selten. Diese sind energiereich und können die Entstehung von Übergewicht fördern. Alkoholische Getränke sollten wegen der damit verbundenen gesundheitlichen Risiken nur gelegentlich und nur in kleinen Mengen konsumiert werden.

Schonend zubereiten

Garen Sie die Lebensmittel bei möglichst niedrigen Temperaturen, soweit es geht kurz, mit wenig Wasser und wenig Fett – das erhält den natürlichen Geschmack, schont die Nährstoffe und verhindert die Bildung schädlicher Verbindungen. Verwenden Sie möglichst frische Zutaten. So reduzieren Sie überflüssige Verpackungsabfälle.

Sich Zeit nehmen und genießen

Gönnen Sie sich eine Pause für Ihre Mahlzeiten und essen Sie nicht nebenbei. Lassen Sie sich Zeit, das fördert Ihr Sättigungsempfinden.

Auf das Gewicht achten und in Bewegung bleiben

Vollwertige Ernährung, viel körperliche Bewegung und Sport (30 – 60 Minuten pro Tag) gehören zusammen und helfen Ihnen dabei, Ihr Gewicht zu regulieren. Gehen Sie zum Beispiel öfter einmal zu Fuß oder fahren Sie mit dem Fahrrad. Das schont auch die Umwelt und fördert Ihre Gesundheit.



MediClin

Okenstraße 27

77652 Offenburg

Telefon 0 800 / 44 55 888

servicehotline.mediclin@mediclin.de

www.mediclin.de

In folgenden MediClin-Einrichtungen helfen wir Ihnen speziell zum Thema „Adipositas“ gerne weiter:

MediClin Albert Schweitzer Klinik

MediClin Baar Klinik

Königsfeld

Telefon 0 77 25 / 96-0

www.albert-schweitzer-klinik.de

MediClin Bliestal Kliniken

Blieskastel

Telefon 0 68 42 / 54-0

www.bliestal-kliniken.de

MediClin Klinik am Brunnenberg

Bad Elster

Telefon 03 74 37 / 8-0

www.klinik-am-brunnenberg.de

MediClin Klinik am Rennsteig

Tabarz

Telefon 03 62 59 / 64-0

www.klinik-am-rennsteig.de

MediClin Müritz-Klinikum

Waren (Müritz)

Telefon 0 39 91 / 77-0

www.mueritz-klinikum.de

MediClin Reha-Zentrum Spreewald

Burg

Telefon 03 56 03 / 63-0

www.reha-zentrum-spreewald.de

MediClin Rose Klinik

Horn-Bad Meinberg

Telefon 0 52 34 / 9 07-0

www.rose-klinik.de

MediClin Schlüsselbad Klinik

Bad Peterstal-Griesbach

Telefon 0 78 06 / 86-0

www.schluesselbad-klinik.de

MediClin Seepark Klinik

Bad Bodenteich

Telefon 0 58 24 / 21-0

www.seepark-klinik.de

MediClin Staufenburg Klinik

Durbach

Telefon 07 81 / 473-0

www.staufenburg-klinik.de

MediClin integriert.